

Legales Grauen

05. Juni 2013 · von  Gastautor/in

Was müssen Sie wissen, um den ersten Schritt zu tun? Ein persönliches Plädoyer für mehr Respekt vor dem Leben und bewussten Konsum von Michael Pauli, Kommunikationschef von Greenpeace Deutschland. Der Artikel erschien in den Greenpeace Nachrichten 02/2013.



Sicher, immer wieder wird in Zeitungen und TV-Sendungen über die legalen und illegalen Zustände in der – nennen wir es mal – industriellen Fertigung von Fleisch berichtet. Aber wie viel bleibt beim Verbraucher tatsächlich hängen, was könnte ihn, was könnte Sie dazu veranlassen, auf Fleisch zu verzichten oder Ihren Konsum zumindest erheblich einzuschränken? Vielleicht ergeht es Ihnen wie mir, vielleicht sind es erst die Details, die man sich bewusst macht. Diese Aneinanderreihungen übelster, industriell perfektionierter Quälereien, festgehalten in Verordnungen und Anleitungen für eine sogenannte Landwirtschaft hierzulande.



Wussten Sie zum Beispiel, dass männliche Rinder, die auf einer Weide in einer Herde herumlaufen dürfen, kastriert sind? Als Bullen würden sie sich nämlich gegenseitig aufmischen, auch für Menschen wäre das lebensgefährlich. Da freut man sich also, dass die Tiere im Freien leben und dann erfährt man, dass ihnen dafür, ganz legal, als Kalb ohne Betäubung die Hoden abgeschnitten wurden. Übrigens: Die Brüder der Weidetiere haben es im Stall kaum besser. Ihnen bleiben zwar die Hoden, dafür wurden ihnen aber die Hörner abgebrannt. Ohne Betäubung. Ähnlich ergeht es auch den 20 Millionen Ferkeln, die immer noch legal jedes Jahr ohne Betäubung

kastriert werden. Das sind rund 80.000 Verstümmelungen an einem deutschen Arbeitstag. Warum? Weil ein Schwein, das nach Eber stinkt, nicht zu verkaufen wäre. Zusätzlich werden Eckzähne abgeschliffen und Ringelschwänzchen abgeschnitten. Wer will sich diese Schmerzen vorstellen? Und wissen Sie was? Das kann auch bei Bioware der Fall sein. "Nur noch Bio" wird uns also nicht die Seele retten, wenn wir beim Einkaufen zum Kotelett greifen. Auch beim Huhn wird es uns nicht das Gewissen erleichtern. Jedes Jahr werden 40 Millionen männliche Küken nach dem Schlupf geschreddert, weil sie nicht zur Mast taugen. Wie das geht, regelt die EU-Verordnung für den sogenannten "Küken Neutralisator". Die Hühner für "Bio" oder "nicht Bio" kommen meist aus denselben Fabriken: Wer dort vom sogenannten Sexer als weiblich und damit überlebenswürdig begutachtet wurde, hat dann sogar die schlechtere Karte gezogen. Kaum geboren, wird der Schnabel mit einer Infrarot-Lampe abgebrannt. Das ist eigentlich verboten, passiert aber, um die Tiere kompatibel für die Massentierhaltung zu machen.



Genauso wie das Abschneiden der Zehen und das Kürzen der Kämme, natürlich alles ohne Betäubung wie sonst sollen die Fabriken weltweit 50 Milliarden Hühnchen pro Jahr produzieren. Genormt und optimiert geht es also dann in die sechs Wochen Mast bis zur Schlachtreife, vollgestopft mit Medikamenten, bei Puten auch mal mit Schmerzmitteln, damit die vom Gewicht entzündeten Beingelenke die Körper noch zum Futter tragen. Hat man schon einmal gehört? Aber wussten Sie, dass man bei Kühen Elektrozaune im Stall installieren kann, in Fachkreisen als Kuhtrainer bezeichnet, damit sie ihre Fladen nicht neben die vorgesehene Rillen fallen lassen? Oder

dass die flüssige Nahrung der Kälbchen nichts mit Kuhmilch zu tun hat und sogar gezielt eisenarm ist, damit das Fleisch hell bleibt? Nun, die Liste des legalen Grauens und der Absurditäten ließe sich noch sehr viel weiter ausführen. Die Frage aber ist doch: Was und wie viel muss man wissen, damit man etwas ändert? Wer auf sein Steak oder die Wurst nicht verzichten will, kann durchaus Bio-Erzeugerverbände finden, bei denen die Tiere zumindest ein würdiges Leben führen, bevor sie der Bolzen trifft. Wer dazu noch seinen Fleischkonsum einschränkt oder beendet, wird nicht nur der geschundenen Kreatur helfen, sondern auch dem Klima. Jeder von uns kann also die Welt verändern. Je mehr wir sind und je eher wir beginnen, desto besser.